Concordia Theological Monthly

Volume 8 Article 31

4-1-1937

Kleine Hesekielstudien

L. Fuerbringer
Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: https://scholar.csl.edu/ctm

Part of the Biblical Studies Commons

Recommended Citation
Fuerbringer, L. (1937) "Kleine Hesekielstudien," *Concordia Theological Monthly*: Vol. 8 , Article 31.
Available at: https://scholar.csl.edu/ctm/vol8/iss1/31

This Homiletical Help is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

Fuerbringer: Kleine Hesekielstudien

in some adversity; over another lest he be weaned from his faith by his success in life. He endeavors to strengthen the feet of the young that they may walk in the paths of righteousness; he upholds the hands of the aged that they may not falter in their trust. He is ever ready to sit at the bedside of a stricken member and ever at hand to accompany the dying to the very gates of eternity. Like Paul he says to all his members: "I will very gladly spend and be spent for you," even though he, too, is often constrained to add with the apostle: "though, the more abundantly I love you, the less I be loved."

For it is truly not to be loved or respected or rewarded in any fashion that the faithful Lutheran pastor of today, like his forebears, ministers to all his members in their varied needs. It is rather the love of Christ which constrains him to be faithful in the "cure" of souls. Tasting and experiencing that love in his own life day after day, he cannot but express it in his personal attitudes and in his pastoral work.

Buffalo, N. Y. H. F. Wind

Kleine Hesekielstudien

4. Der gute Hirte, Kap. 34

In der Inhaltsangabe und Einteilung des schwierigen, aber ganz herrlichen Buches des großen Propheten Hesekiel ist schon hervorgehoben worden, daß, während er zuerst destruktiv gewirkt und die falschen Hoffnungen Israels begraben hat, er von Kap. 33 an konstruktiv wirkt und die große Hoffnung Israels aufrichtet. Den Wendepunkt bildet, wie ebenfalls schon bemerkt worden ist, die Nachricht, V. 21, daß Jerusalem gefallen ist, daß also der Prophet durch die Erfüllung seiner bisherigen Weissagungen und symbolischen Handlungen als wahrer Prophet erwiesen worden ist. Er verkündigt von jetzt an denen, die sich durch die Gerichte Gottes, wie sie sein prophetisches Wort angekündigt hatte, zu wahrer Buße hatten leiten lassen, den Betrübten Israels, das Heil, zunächst zeitliches Heil, daß Gottes Volk in der Babylonischen Gefangenschaft nicht untergehen, sondern zu der von Gott bestimmten Zeit in sein Land zurückkehren werde, aber dann vor allem geistliches Heil durch den rechten Knecht David, den König Messias, Kap. 34, 23. 24; 37, 24. Diese Heilspredigt wird eingeleitet durch das Wort Kap. 33, 11: „So wahr als ich lebe, spricht der HErr HErr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. So bekehret euch doch nun von eurem bösen Wesen. Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel?" Und der Höhepunkt der ganzen Weissagung ist dann die wunderbar schöne Stelle von dem

Published by Scholarly Resources from Concordia Seminary, 1937

Concordia Theological Monthly, Vol. 8 [1937], Art. 31

guten Hirten, Kap. 34, 11—16, eine der vornehmsten messianischen Weissagungen des Alten Testaments und, auf die praktische Bedeutung und Verwendung gesehen, in V. 16 ein besonders schöner Text für das Werk der Inneren Mission im engeren Sinne des Worts, der Stadt- und Anstaltsmission. Das hebräische Original ist so ausnehmend schön und zugleich so leicht zu lesen, daß wir die Leser, die dieser Sprache mächtig sind, bitten, es beständig zu vergleichen, weshalb wir auch einige sprachliche Bemerkungen und Verweisungen beigeben für solche, die auf die sprachliche Seite achten möchten.

Wir lassen zunächst, da die betreffenden Verse sehr eng zusammenhängen, eine wörtliche Übersetzung des Abschnitts folgen und dann eine weitere Ausführung und Erklärung. „Denn so spricht der Allherr Jehovah: Siehe, ich selbst, ich werde meine Schafe suchen und mich ihrer annehmen. Wie ein Hirte sich seiner Herde annimmt am Tage, da er inmitten seiner zerstreuten Schafe steht, so werde ich mich annehmen meiner Schafe und sie erretten aus allen Orten, wohin sie zerstreut worden sind am Tage des Gewölks und Wolkendunkels. Und ich will sie herausführen aus den Völkern und sie sammeln aus den Ländern und sie bringen in ihr Land und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und an allen Wohnplätzen des Landes. Auf guter Weide will ich sie weiden, und auf den hohen Bergen Israels wird ihre Flur sein; dort werden sie sich lagern auf schöner Flur, und fette Weide werden sie weiden auf den Bergen Israels. Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich selbst will sie sich lagern lassen, spricht der Allherr Jehovah. Das Verlorene will ich suchen und das Versprengte wiederbringen und das Gebrochene verbinden und das Kranke stärken, aber das Fette und das Starke will ich vertilgen, will es weiden nach dem Rechte", V. 11—16. „Und ich werde erwecken über sie einen einigen Hirten, daß er sie weide, meinen Knecht David; der wird sie weiden und ihnen Hirte sein. Aber ich selbst, Jehovah, werde ihnen Gott sein und mein Knecht David Fürst in ihrer Mitte. Ich, Jehovah, habe es geredet", V. 23. 24.

Die ganze Weissagung ist sehr klar und ebenmäßig aufgebaut, bietet auch keine nennenswerten sprachlichen Schwierigkeiten oder grammatischen Unregelmäßigkeiten. Es sind vier Hauptgedanken: V. 11 bis 13a; 13b—15; 16; 23. 24. Die einzelnen Gedanken heben sich scharf voneinander ab und lassen sich unter das Thema zusammenfassen: Der HErr der Hirte seiner Schafe. Schön bemerkt Luther zu diesem Vergleich des HErrn mit einem Hirten: „Die andern Namen . . ., welche die Schrift Gott gibt, lauten etwas zu herrlich und majestätisch und bringen gleich eine Scheu und Furcht mit sich, wenn man sie hört nennen. Als wenn die Schrift Gott nennt unsern HErrn, König, Schöpfer usw. Der Art ist das Wörtlein ‚Hirte' nicht, sondern lautet gar freundlich und bringt den Gottseligen, wenn sie es lesen oder hören, gleich eine Zuversicht, Trost und Sicherheit mit, wie das Wort Vater und

https://scholar.csl.edu/ctm/vol8/iss1/31

Fuerbringer: Kleine Hesekielstudien

andere mehr, wenn sie Gotte zugeeignet werden."[1] Oft wird darum der HErr in dieser Weise Hirte genannt, besonders in den Psalmen und in den Propheten, Ps. 23 und 80; Jes. 40, 11; Sach. 11, 7—14; 13, 7, mit Hinweis auf den neutestamentlichen guten Hirten, Christum, Joh. 10, 12—16; 1 Petr. 2, 25; Hebr. 13, 20. Dieses Thema: Der HErr der Hirte seiner Schafe, war durch den Kontext nahegelegt. V. 1—10 steht nämlich ein großes Wehe über die untreuen, bösen Hirten Israels, die gottlosen Könige, die ja Hesekiels Zeitgenossen waren. Diese waren nur auf ihren eigenen Vorteil bedacht, verwahrlosten die Schafe, ließen sie zerstreut werden und in die Irre gehen, werden darum in Gottes gerechte Strafe fallen. Im Gegensatz zu ihnen will sich Jehovah seiner armen Herde annehmen und sie aus der Zerstreuung sammeln. Dies ist der erste Gedanke, V. 11—13a.

Der ganze Text wird eingeleitet mit der feierlichen Formel: „Denn so spricht der HErr HErr."[2] Jehovah ist es, der diese Verheißung gibt, der treue Bundesgott, der seine Verheißungen hält und wahr macht; und zugleich ist es Adonai, der starke Gott, der Allherr, der wirklich tun *kann*, was er tun *will*. Zu beachten ist dann das absolut vorausgestellte emphatische „Siehe, ich, ich selbst". Die Authorized Version übersetzt treffend: "Behold, I, even I"; die Revised Version: "I Myself, even I." Und dann folgt, was Jehovah tun will. Er will seine Herde *suchen*, דָּרַשׁ (LXX: ἐκζητήσω), und genau untersuchen, פָּקַד (LXX: ἐπισκέψομαι). Dies zweite Wort bezeichnet zugleich das liebevolle Sichannehmen der Herde. Beides steht im scharfen Gegensatz zu der Weise der schlechten Hirten, V. 6. Ganz praktisch bemerkt dazu der alte Starke in seiner „Synopsis": „Dieses ist nicht also zu deuten, als wenn sich Gott im Alten Testament seines Volks gar nicht angenommen, sondern dasselbe dem bösen Willen der untreuen Hirten lediglich überlassen hätte . . ., sondern es wird eine besondere Wohltat damit angedeutet, daß der Messias, der Sohn Gottes, in eigener Person das Amt verwalten wird."

Dieses Tun Jehovahs für sein Volk wird dann in V. 12 verglichen mit der Pflege, die ein rechter Hirte seinen zerstreuten Schafen angedeihen läßt: „Wie ein Hirte sich seiner Herde annimmt am Tage, da

---

1) Auslegung des 23. Psalms. St. Louiser Ausg. V, 261. Vgl. die ganze schöne Auslegung, die Luther wahrscheinlich im Jahre 1535 „auf einen Abend über Tisch nach dem Gratias" gehalten hat, 254—291.

2) Über die Punktation des hebräischen Textes אֲדֹנָי יְהוִה vergleiche Gesenius-Kautzsch, Grammatik, § 17, c. Es ist ein sogenanntes Qere perpetuum. Wenn die beiden Gottesnamen אֲדֹנָי, Allherr, und יְהוִה, HErr, nebeneinander gebraucht wurden, konnte der spätere Jude statt des für ihn unaussprechbaren Gottesnamens Jehovah nicht, wie sonst, Adonai lesen und die Vokale dieses Namens dem Worte Jehovah beifügen, sondern las dann für Jehovah den andern Gottesnamen, Elohim, und fügte die Vokale des Wortes אֱלֹהִים dem Gottesnamen Jehovah bei.

Published by Scholarly Resources from Concordia Seminary, 1937

Concordia Theological Monthly, Vol. 8 [1937], Art. 31

er inmitten seiner zerstreuten Schafe steht." [3] Und dieses Tun des Hirten wird dann in seine einzelnen Stücke zerlegt. Das erste ist, daß er die zerstreute Herde von allen Orten sammelt. Doch steht hier nicht der Ausdruck „sammeln", sondern das bezeichnendere Wort „erretten": „So werde ich mich annehmen meiner Schafe und sie erretten aus allen Orten, wohin sie zerstreut worden sind." Darin liegt, daß die Schafe in der Zerstreuung unter einem Druck, unter einer schweren Knechtschaft schmachten. Vgl. 2 Mos. 6, 6, wo dasselbe Wort von der Befreiung aus Ägypten gebraucht ist: „Ich bin der HErr und will euch ausführen von euren Lasten in Ägypten und will euch erretten von eurem Frönen und will euch erlösen durch einen ausgereckten Arm und große Gerichte." Die letzten Worte des 12. Verses: „am Tage der Wolke und des Wolkendunkels", heißen soviel wie „am Tage des Gerichts". Das Bild ist hergenommen vom Gewittersturm. Auch sonst wird der Gerichtstag mit solchen Ausdrücken bezeichnet. Die Dunkelheit, die Finsternis erhöht die Schrecken des Gerichts. Vgl. Joel 2, 2; Zeph. 1, 15. In V. 13a wird dann die Sammlung der Zerstreuten noch weiter beschrieben: „Und ich will sie herausführen aus den Völkern und sie sammeln aus den Ländern und sie bringen in ihr Land."

V. 13b bis 15 enthält den zweiten Gedanken: Nachdem der Hirte die Zerstreuten gesammelt und in ihr eigenes Land geführt hat, **weidet** er sie. Das ist sein Tun an ihnen und für sie. Und zwar wird es gute, treffliche Weide sein, auf die er sie führt. Dies wird durch die einzelnen Ausdrücke besonders betont. Er weidet sie auf den Bergen, wo die Sonne gute Weide schafft, und in den Tälern, wo die Feuchtigkeit Fruchtbarkeit erzeugt, „auf allen Wohnplätzen des Landes". [4] V. 14 wird dann noch besonders gesagt, daß es gute, fette Weide ist, auf die der gute Hirte sie führt, Weide auf fruchtbaren Fluren oder Triften, נְוֵהֶם, wie sie sich auf den „hohen Bergen Israels" finden. So nennt der Prophet öfters das israelitische Bergland im Unterschied von dem flachen Niederland Babyloniens oder Mesopotamiens, wo er und die Exulanten sich jetzt befinden. Vgl. Kap. 17, 23. Jehovah weidet jedoch nicht bloß seine Herde, sondern er behütet sie auch dabei, er läßt sie sich lagern in behaglicher Ruhe, in Sicherheit und Frieden, wie durch Wiederholung

---

3) Im Hebräischen steht das Wort „Schafe" im Singular, ist aber mit dem Partizipium „zerstreuten" im Plural verbunden, weil eben eine Herde aus vielen einzelnen Schafen besteht (constructio ad sensum). צֹאן, Kleinvieh, Schafe, der Regel nach Maskulinum, sehr selten Femininum, ist hier mit einem Femininum verbunden, aber weiter unten als Maskulinum konstruiert. Das Maskulinum ist im Hebräischen das genus potius. Gesenius-Kautzsch, § 135, o; 122, g.

4) Das אֶל, zu, vor הָרֵי in V. 13 steht im Sinne von עַל, auf; ebenso in V. 14 und sonst in ziemlich vielen Fällen. Es liegt dabei eine Verschmelzung zweier verschiedener Vorstellungen vor, der Bewegung **nach** einem Ort und des Seins oder Handelns **an** demselben. Gesenius-Kautzsch, § 119, g. Gesenius-Buhl, Wörterbuch, sub אֶל.

Fuerbringer: Kleine Hesekielstudien

der Aussage in V. 15 besonders hervorgehoben wird. In diesem Verse ist auch das Pronomen „ich" wieder zweimal besonders gesetzt, wie schon V. 11, und nicht bloß im Verbum enthalten, ist also nachdrücklich betont: Ich, ich will es tun. Deutlich erinnern die Ausdrücke an den 23. Psalm.

V. 16 wird sodann ein dritter Gedanke hervorgehoben. Der gute Hirte nimmt sich des Teiles seiner Herde besonders an, der besonderer Pflege bedarf, der Verlorenen, der Verirrten, der Verwundeten und der Kranken.[5] Jeder Begriff hat ein ihm entsprechendes Verbum bei sich. Das Verlorne will Jehovah suchen, das Versprengte oder Verirrte wiederbringen, das Gebrochene, Verwundete verbinden, das Kranke stärken. Die Ausdrücke sind gehäuft nach der bekannten Weise Hesekiels, sind aber ganz klar. Der HErr tut damit das direkte Gegenteil von dem, was die schlechten Hirten tun, V. 4. Umstritten ist jedoch die zweite Hälfte des Verses. Nach dem masoretischen Text kann nur übersetzt werden: „Aber das Fette und das Starke will ich vertilgen." Die Konjunktion ist dann nicht mit „und", sondern adversativ mit „aber" zu übersetzen. Zu beachten ist auch, daß vor diesem Satzteil der Athnach steht, die große Interpunktion, daß also offenbar etwas Neues kommt. Die Septuaginta hat nun aber statt אַשְׁמִיר, „ich will vertilgen", gelesen אֶשְׁמֹר, „ich will bewahren". Ebenso die altsyrische Peschittha und die lateinische Vulgata: Et quod pingue et forte *custodiam*. Ihnen folgte Luther und übersetzte: „Und was fett und stark ist, will ich behüten." Die Fetten und Starken wären dann solche, die dem Hirten Freude machen. Aber dazu paßt nicht der Schluß: „ich will sie weiden nach Recht". Und namentlich dürfen wir auch nicht ohne zwingende Not den masoretischen Text verlassen, und in diesem Texte steht אַשְׁמִיר, und שָׁמַר heißt nur „vertilgen". Die Authorized Version übersetzt deshalb richtig: "But I will destroy the fat and the strong"; ebenso die Revised Version. Die Fetten und Starken sind dann diejenigen, die sich selbst für gesund und stark halten, die des Arztes nicht bedürfen. Diese will Jehovah auch weiden, aber, wie es am Schlusse heißt, „mit Recht", „mit Gericht". Dieses letzte „weiden" ist also ein Oxymoron, eine Redefigur, die einen scheinbaren Widerspruch zwischen dem Subjekt und dem Prädikat oder Attribut des Satzes ausdrückt. Daß dies wirklich der richtige Sinn ist, zeigt dann auch der Kontext. Da werden die fetten und starken Schafe näher charakterisiert, und Jehovah kündigt an, daß er sie richten werde wegen ihrer Frevel und Gewalttaten. Dieses Vertilgen der Fetten und

5) Die participia feminini sind als Neutra zu fassen, da die hebräische Sprache kein Neutrum hat. Eigentlich sind es Kollektivbegriffe, die zunächst auf Maskulina gehen, aber in Femininform als collectiva dargestellt werden. Gesenius-Kautzsch, § 122, p. q. s. Vgl. im Griechischen ἡ ἵππος, die Reiterei, ἡ κάμηλος, die Kamele. Über die Femininendung ־ַת statt ־ָה vergleiche § 80, e. Sie ist im allgemeinen seltener, nur bei Partizipien, wie hier, häufiger. Die Form נִרְדַּפַת mit Pathach erklärt sich aus dem Guttural, § 80, d.

Published by Scholarly Resources from Concordia Seminary, 1937

Concordia Theological Monthly, Vol. 8 [1937], Art. 31

Starken zeigt, daß die Liebe Jehovahs mit Gerechtigkeit gepaart ist. Vgl. V. 17—19, besonders V. 20—22.[6])

V. 23 und 24 folgt nun der vierte Gedanke. Jehovah sagt, daß er dies alles ausrichten will durch seinen Knecht David. Dieser Hirte und Knecht David ist offenbar der Messias. Es ist nicht der frühere König David gemeint, wie Rationalisten ausgelegt haben. Denn das hebräische Wort וְהֵקִימֹתִי heißt nicht: vom Tode auferwecken, sondern es ist stehender Ausdruck für das Auftreten einer Person, die Gott erweckt und sendet. So findet sich dieses Wort gerade in messianischen Stellen; vgl. die messianischen Grundstellen 5 Mos. 18, 15. 18 und 2 Sam. 7, 12. Dieser Knecht ist auch nicht irgendein Nachkomme Davids, etwa Serubabel, der die Juden aus dem Exil zurückführte, wie Grotius und andere „judenzende" Ausleger meinen. Dieser Hirte und Knecht David ist derselbe, der sonst Same Davids heißt, 2 Sam. 7, 12, oder Gewächs Davids, Jer. 23, 5; 33, 15, der rechte Davidssohn. Er heißt auch an andern Stellen, und zwar gerade in messianischen Weissagungen, ganz direkt David, gerade wie hier. Hosea sagt, Kap. 3, 5: „Danach werden sich die Kinder Israel bekehren und den HErrn, ihren Gott, und ihren König David suchen und werden den HErrn und seine Gnade ehren in der letzten Zeit." Jeremias weissagt, Kap. 30, 9: Jakob „muß nicht mehr den Fremden dienen, sondern dem HErrn, ihrem Gott, und ihrem Könige David, welchen ich ihnen erwecken will". Und Hesekiel selbst hat noch einmal diese Weissagung, Kap. 37, 24: „Mein Knecht David soll ihr König und ihrer aller einiger Hirte sein." Luther sagt in seiner berühmten „Auslegung der letzten Worte Davids", die wie kaum eine andere Schrift das richtige Verständnis messianischer Weissagungen vermittelt: „Daher wird auch unser HErr Christus oft in den Propheten mit dem Namen seines Vaters David genannt, Hos. 3, 5: ‚Danach werden sich die Kinder Israel bekehren und den HErrn, ihren Gott, und David, ihren König suchen und den HErrn und seine Gnade ehren in der letzten Zeit.' Hier heißt David unser HErr Christus und wird in gleiche Ehre mit Gott gesetzt und HErr genannt, den sie suchen und ehren werden. Es ist einerlei Suchen, damit sie Gott und ihren König suchen und ehren sollen; gleichwie wir mit einerlei Glauben den Vater und Sohn ehren, nicht mit einem andern Glauben den Vater und mit einem andern den Sohn ehren. . . . Item, Ezech. 34, 23. 24: ‚Ich will ihnen einen einigen Hirten erwecken, der sie weiden soll, nämlich meinen Knecht David. Der wird sie weiden und ihr Hirte sein; ich will ihr Gott sein, und mein Knecht David wird Fürst unter ihnen sein.' Hier heißt Chri-

6) Es läßt sich auch leicht erklären, wie die Septuaginta zu ihrer irrigen Übersetzung gekommen ist. Beim Lesen und Abschreiben eines Manuskripts konnten Versehen vorkommen, und besonders leicht konnten einander ähnlich sehende Buchstaben verwechselt werden; und solche im Hebräischen einander ähnlich sehende Buchstaben sind ר und ד, die auch an andern Stellen des hebräischen Textes im Laufe der Zeit verwechselt wurden.

https://scholar.csl.edu/ctm/vol8/iss1/31

Fuerbringer: Kleine Hesekielstudien

stus David und Gottes Knecht, wie er auch Jes. 52, 13 Gottes Knecht heißt und an viel Orten mehr. Dazu Paulus Phil. 2 macht einen Knecht aus ihm, der ihn doch immer und immer einen rechten Gott predigt, da er spricht, V. 5—7: ‚Ein jeglicher sei gesinnet wie JEsus Christus, welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub Gott gleich sein, sondern äußerte sich selbst und nahm knechtlich Gestalt an' usw. Laß uns den Apostel fragen, wie er so ungeschickt mag reden? Ist Christus Gott gleich, wie kann er ein Knecht und in Knechtsgestalt sein? Ist er ein Knecht, wie kann er Gott gleich und in Gottes Gestalt sein? Aber wir Christen verstehen und wissen solches alles wohl; aber die Juden verstocken sich mit diesem Spruche Ezechiels getrost und wollen gewiß sein ihres Sinnes (ich wollte sagen Wahnsinnes); die laß fahren."[7] Diese altkirchliche Auslegung vom Messias wird unter den Neueren ganz entschieden von Kliefoth vertreten, der zu unserer Stelle nach einer längeren Ausführung sagt: „Demnach werden wir unter dem Knecht David weder den wieder aufgeweckten Sohn Isais noch den Serubabel noch die davidische Dynastie noch irgendeinen beliebigen Davididen noch den in Christo nur gipfelnden Stamm, sondern ganz allein den einen, diejenige Person zu verstehen haben, welche Israels Volk, Matth. 12, 23, für den Verheißenen erkannte, als es zu den Worten, die es ihn reden hörte, und zu den Zeichen, die es ihn tun sah, seine davidische Abstammung hinzunahm."[8] Und Hengstenberg, der in seiner „Christologie des Alten Testaments" vom Jahre 1855[9] nicht weiter gekommen war, als daß er in seiner verallgemeinernden Auslegungsweise sagte: „Man kann hier füglich unter David den in Christo nur gipfelnden davidischen Stamm verstehen, so daß die Erfüllung in Christo nicht die einzige, sondern die höchste, die wahrhaftige ist", sagte doch in seinen „Weissagungen des Propheten Ezechiel" vom Jahre 1867 besser und entschiedener: „Daß durch David hier der wahrhaftige David, der Messias, bezeichnet wird, in dem der Stamm Davids gipfeln soll, daran läßt die entfaltetere Verkündung bei den früheren Propheten, z. B. Jes. 9 und 11, und in andern Stellen des Propheten selbst nicht zweifeln. An ein persönliches Wiedererscheinen Davids konnte niemand denken, der auf dem Gebiete der Schrift einheimisch war, ebensowenig wie in Mal. 3, 23 an ein persönliches Wiedererscheinen des Elias. Der Messias, der herrliche Nachkomme Davids, das war in der Zeit des Propheten schon längst Katechismuslehre. Es ist auch nicht von einer Wiedererweckung Davids die Rede, sondern von der Sendung eines David, welcher noch nicht dagewesen."[10] Der Messias wird aber ein „einiger Hirte" genannt; das heißt, nicht einzig in seiner Art, unicus, singularis, sondern eben ein Hirte im Gegensatz zu den vielen schlechten Hirten, V. 2—10, und weil er die beiden getrennten Reiche Israel und Juda vereint wei-

7) III, 1913. 1914.
8) Das Buch Ezechiels, S. 326.
9) Zweite Ausgabe, 2, 573.
10) Zweiter Teil, S. 107.

Published by Scholarly Resources from Concordia Seminary, 1937

Concordia Theological Monthly, Vol. 8 [1937], Art. 31

den soll. Vgl. Kap. 37, 22. 24; Jer. 23, 6; Joh. 10, 16: „Und wird eine Herde und ein Hirte werden." Diesen einen Hirten nennt Jehovah seinen Knecht, eine besonders im zweiten Teil des Jesaja häufige Bezeichnung des Messias, Kap. 42, 1; 49, 6; 52, 13. Er heißt Knecht Jehovahs, weil er zu Jehovah in einem einzigartigen Verhältnis steht und weil Jehovah ihn ausgesondert und erwählt hat und er nun Jehovahs Willen tut. Er weidet Jehovahs Herde. Das וְרָעָה, er „soll ihr Hirte sein", zeigt die Bestimmung an, das וְרָעָה, er „wird sie weiden", die Verwirklichung dieser Bestimmung. Im 24. Vers wird dann noch besonders hervorgehoben, daß gerade durch das Regiment dieses Hirten Jehovah in Wahrheit seines Volkes Gott wird.[11] Denn dieser Davidssohn wird die Herde weiden in vollkommener Einheit mit Jehovah, wird nur den Willen Jehovahs ausführen. Das tut er, weil er eben eines Wesens und Willens mit Jehovah ist, weil er selbst Jehovah ist. In ihm wohnt Jehovah selbst unter seinem Volke. Was der Hirte tut, das tut Jehovah selbst. V. 11 heißt es: „Ich, der HErr HErr, will mich meiner Herde selbst annehmen", und V. 23 heißt es: „Der wird sie weiden und soll ihr Hirte sein." Vgl. Joel 2, 23. 27. Ist aber dieser Hirte der Messias, so muß auch die Herde messianisch verstanden werden. Nicht das leibliche Israel ist gemeint, die beiden getrennten und exilierten Reiche, und seine Rückkehr aus dem Exil, sondern das geistliche Israel, die Kirche des Neuen Testaments, die eben durch Christum aus Juden und Heiden gesammelt wird, die Vollzahl der Auserwählten. Deshalb heißt es auch V. 31 ganz allgemein, nachdem V. 30 das Haus Israel genannt war: „Ja, ihr Menschen sollt die Herde meiner Weide sein, und ich will euer Gott sein, spricht der HErr HErr." Die Weide ist darum nichts anderes als die geistliche Weide, das Wort des Evangeliums, Ps. 23, 2. Und dies ist alles wahr und gewiß: „das sage ich, der HErr"; „ich, Jehovah, habe es geredet", Jehovah, der treue Bundesgott, der sein Wort hält und wahr machen wird.

Diese Auslegung unserer Stelle wird gewaltig bestätigt durch das Neue Testament. Es sei nur an die folgenden Stellen erinnert. Luk. 19, 10: „Des Menschen Sohn ist kommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist." Matth. 18, 11. Luk. 15 lesen wir dann die Gleichnisse vom verlornen Schaf, vom verlornen Groschen und vom verlornen Sohn. Besonders wird Joh. 10, 12—16 der gute Hirte dargestellt, und JEsus selbst bezeichnet sich als diesen guten Hirten. 1 Petr. 2, 25 heißt es: „Ihr seid nun bekehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen." Und der Hebräerbrief, diese „ausbündige, feine Epistel, die vom Priestertum Christi meisterlich und gründlich aus der Schrift redet, dazu das Alte Testament fein und reichlich auslegt",[12] schließt mit dem Segenswunsch: „Gott aber des Friedens, der von den Toten ausgeführet hat

11) Auch hier ist wieder des Nachdrucks wegen das Pronomen zweimal besonders gesetzt.

12) Luther, XIV, 127.

Fuerbringer: Kleine Hesekielstudien

den großen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Testaments, unsern HErrn JEsum, der mache euch fertig in allem guten Werk, zu tun seinen Willen, und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist, durch JEsum Christum, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit!"

L. Fürbringer

Romanism, Calvinism, and Lutheranism on the Authority of Scripture

The desire for a large Pan-Protestant union has endeavored to minimize the theological differences between Lutheranism and Calvinism. True, Luther and Calvin had many things in common, *e.g.*, the rejection of Pelagianism and the Roman hierarchical system. But only too often the divergent conceptions of sin and grace, of faith and works, of atonement and justification, of repentance and sanctification, are viewed only as minor differences. P. Tschackert: *"In der Hitze des theologischen Streites* [Lutheranism vs. Calvinism] *hatte man den Nachdruck auf das Trennende gelegt und das Gemeinsame zurueecktreten lassen. . . . Es gibt aber eine alle Unterschiede ueberragende geistige Einheit des Protestantismus."* (*Entstehung der luth. u. ref. Kirchenlehre*, 626. Cf. also Klotsche, *Chr. Symb.*, 194.) Admittedly the starting-point of Calvin's theological system is his theory concerning the absolute sovereignty of God. B. B. Warfield (*Studies in Theology*, 132) and L. Boettner (*Doctrine of Predestination*, 1. 2. 15) claim that also Luther put the doctrine of predestination into the center of his theology. But there is a fundamental difference between Lutheranism and Calvinism; the one excludes the other. The doctrine of the Lord's Supper is by no means the only divisive factor between the two churches. Wherever the two systems have met, there has been bitter warfare, not merely in one or the other doctrine, but in principle, in spirit. Yes, we can go even a step farther — many of the doctrines and principles which separate Calvinism from Lutheranism are very closely related to Romanism. Outwardly, especially in the cultus and in church government, there is a marked dissimilarity between the Roman and Calvinistic churches. But in a number of fundamental doctrines Calvinism has remained very close to Romanism.[1]

1) *Professor Koehler: "Alle die Eigentuemlichkeiten, die Calvin von Luther unterscheiden, stehen in organischem Zusammenhange zueinander und sind nach evangelischem Urteil dem Katholizismus naeher verwandt als dem Luthertum. . . . Er hat mit Rom die Gesetzlichkeit, die Aeusserlichkeit, die Vermischung von Staat und Kirche gemein. Das Luthertum ist nicht etwa ein Mittelglied zwischen Rom und Calvinismus, sondern eine von beiden durchaus verschiedene Auffassung vom Weg zur Seligkeit."* (*Kirchengeschichte*, 192. Cf. *C. T. M.*, IV, 255 ff.; Raun, "Church Discipline of Luther and Calvin," *Lutheran Ch. Quart.*, 1933, January; W. Walther, *Lehrb. d. Symb.*, 282 f.)